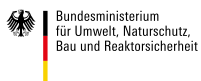


Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz

Energieeffizienz Unternehmen besser informieren und beraten



Partner der Mittelstandsinitiative



Energieeffizienz

Unternehmen besser informieren und beraten

Ein Projekt der Mittelstandsinitiative
Energiewende und Klimaschutz

Inhalt

1. Hintergrund und Projektziel	4
2. Struktur des Fragebogens	5
3. Kernergebnisse	5
4. Handlungsempfehlungen	10
4.1 Informationsangebote optimieren	11
4.1.1 Strukturen stärken	11
4.1.2 Projekte intensiver begleiten	12
4.1.3 Unternehmen erreichen	14
4.2 Beratungs-, Finanzierungs- und Förderangebote optimieren	15
4.2.1 Finanzierung und Förderung – bedarfsorientiert und unkompliziert gestalten	16
4.2.3 Qualifizierung aufwerten	17
4.3 Weitere Empfehlungen	18
5. Ausblick	18

Handlungsempfehlungen kompakt

Immer mehr kleine und mittlere Unternehmen (KMU) setzen sich mit den zahlreichen Möglichkeiten auseinander, Energie einzusparen. Sie tragen damit der politischen, wie auch insbesondere der betriebswirtschaftlichen Bedeutung des Themas Rechnung. Dennoch bleiben viele Potenziale ungenutzt, weil Unternehmer die damit verbundenen Investitionen meiden. Oft schätzen sie auch den zeitlichen Aufwand als zu hoch und/oder den Nutzen als zu gering ein.

Die auf der Grundlage einer bundesweiten Unternehmensbefragung von IHK-Energieexperten entwickelten Handlungsempfehlungen zielen darauf ab, wirtschaftlich sinnvolle Potenziale in Unternehmen trotz bestehender Hemmnisse zu erkennen und zu realisieren. Die Empfehlungen richten sich insbesondere an die öffentliche Hand, beinhalten jedoch auch Anregungen für Unternehmen und Multiplikatoren.

Information und Beratung stehen dabei im Fokus. Ein Potenzial, das nicht erkannt wird, kann nicht aktiviert werden. Investitions- und Förderprogramme, die nicht bekannt sind, können auch nicht in Anspruch genommen werden. Umgekehrt beeinträchtigen auch unübersichtliche Informationen, Auswahlmöglichkeiten und Komplexität die Umsetzung von Maßnahmen.

Um durch gute Rahmenbedingungen einen funktionierenden Energieeffizienzmarkt zu schaffen, müssen verschiedene Akteure ihren Beitrag leisten. Hierzu zählt die öffentliche Hand, aber auch die Vielzahl an Multiplikatoren und Energieberatern.

Die Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz leistet in diesem Rahmen einen wichtigen Beitrag. Als gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi), des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK) und des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) unterstützt die Mittelstandsinitiative kleine und mittlere Unternehmen mit Information und Expertise in Themen der Energieeffizienz.

Das folgende Schaubild gibt einen vereinfachten Überblick über die empfohlenen Maßnahmen:



1. Hintergrund und Projektziel

Mit der Verabschiedung des Nationalen Aktionsplans Energieeffizienz (NAPE) durch die Bundesregierung am 3. Dezember 2014 soll der „schlafende Riese Energieeffizienz“ geweckt werden. Maßnahmenpakete in den Bereichen Gebäude, Verkehr und Wirtschaft sollen dazu beitragen, dass die Energieeffizienzziele der Bundesregierung bis 2020 erreicht werden.

Energieeffizienz ist schon seit Jahren ein Thema für die Wirtschaft. Viele Betriebe haben bereits begonnen, ihre Prozesse energieeffizienter zu gestalten. Sie haben erkannt, dass Energieeffizienz auch Kostenreduktion bedeutet und zur Stärkung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit beiträgt. Dennoch bestehen für Unternehmen noch vielfältige Potenziale, ihre Energieeffizienz zu erhöhen. Bemühungen, diese Potenziale zu heben, sollten allerdings flankiert werden durch intelligente Maßnahmen, die das Thema Energiesparen für Unternehmen und Dienstleister attraktiv machen und helfen, Hemmnisse zu überwinden.

Im Rahmen des Projektes „Partnerschaft für Klimaschutz, Energieeffizienz und Innovation“ (2009–2013) wurden bereits mehr als 5.000 Unternehmen zum Thema Energieeffizienz sensibilisiert. Hier zeigte sich, dass das Interesse an Informationen zu Effizienzmaßnahmen in Unternehmen sehr groß ist. Es wurde allerdings ebenfalls deutlich, dass die Umsetzung von Maßnahmen nach wie vor durch viele Faktoren gehemmt wird.

Mit einer im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie durchgeführten Hemmnis- und Umsetzungsanalyse verdeutlicht die IHK-Organisation im Rahmen der Mittelstandsinitiative diese Faktoren und trägt zur Optimierung von Informations- und Beratungsangeboten im Bereich Energieeffizienz in Unternehmen bei.¹ Das Institut für Ressourceneffizienz und Energiestrategien GmbH (IREES) wertete die Umfrage statistisch aus. Der Original-Datensatz enthielt 1.056 Fälle, von denen 910 ausgewertet werden konnten.

Auf der Grundlage der Auswertung hat eine Expertengruppe der IHK-Organisation Handlungsempfehlungen entworfen, die aufzeigen, wie die von den Unternehmen benannten Hindernisse für Energieeffizienzmaßnahmen abgebaut werden könnten. Soweit es möglich war, wurde die Ausarbeitung der Handlungsempfehlungen nach den Phasen *Erstansprache*, *Beratungsphase* und *Umsetzungsphase* differenziert.

¹ Zeitgleich hat das BMWi eine Evaluation des aus Bundesmitteln finanzierten KfW-Programms „Energieberatung Mittelstand“ (EBM) in Auftrag gegeben. Die für die vorliegenden Handlungsempfehlungen maßgebliche Studie stützt sich auf Angaben von IHK-Mitgliedsunternehmen, von denen nur ein Teil eine aus dem EBM-Programm geförderte Beratung in Anspruch genommen haben. Eine Doppelbefragung wurde vermieden.

2. Struktur des Fragebogens

Der Fragebogen war in folgende fünf Themenkomplexe gegliedert:

1. Unternehmensstruktur
2. Energiemanagement
3. Energieberatung
4. Durchführung energiesparender Maßnahmen
5. Hemmnisse für die Durchführung energiesparender Maßnahmen

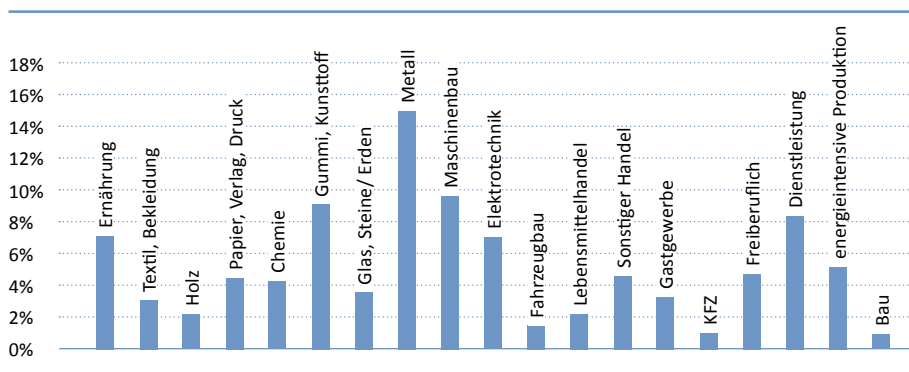
Die Befragung richtete sich primär an kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aller Branchen. Es wurden jedoch auch Unternehmen einbezogen, die zwar nach in Deutschland vorherrschendem Verständnis dem Mittelstand zugerechnet werden können (u. a. eigentümergeführte Unternehmen), nach Definition der Europäischen Kommission jedoch über der für die Kategorisierung als KMU maximalen Mitarbeiterzahl von 250 liegen.²

3. Kernergebnisse

Breite Streuung strukturbezogener Daten

Hinsichtlich der Branchenzugehörigkeit ergibt sich eine breite und relativ ausgeglichene Verteilung. Herausragend ist die Anzahl der metallverarbeitenden Betriebe und des Maschinenbaus, die insgesamt ein Viertel der Befragten ausmachen.

Zu welcher Branche gehört Ihr Unternehmen?



Diese breite Streuung erhöht die Aussagekraft der Daten im Hinblick auf die gesamte Wirtschaft, erschwert jedoch eine branchenspezifische Auswertung und eine datenbasierte Ableitung branchenspezifischer Handlungsempfehlungen.

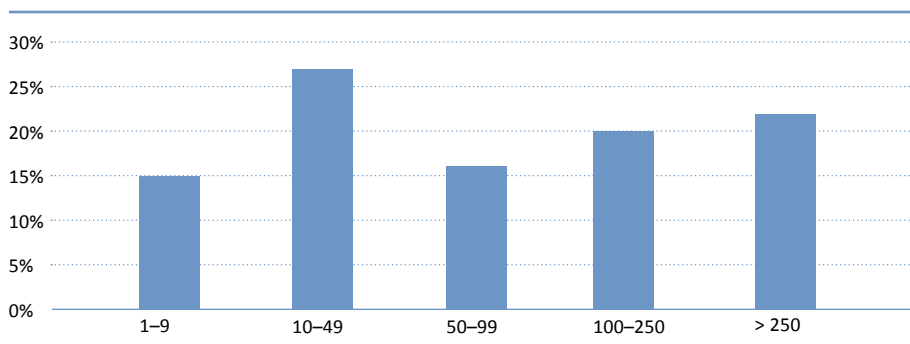
Für die Auswertung wurden die Unternehmen deshalb in sieben Branchenkategorien zusammengefasst.³ Dadurch ließen sich zum Teil deutliche Unterschiede zwischen Freiberuflern, Dienstleistungsbetrieben, Handelsunternehmen und energieintensiven Industriebetrieben feststellen, beispielsweise in Bezug auf die Einführung von Managementsystemen. Soweit möglich, wurden diese Unterschiede in der Erarbeitung der Handlungsempfehlungen berücksichtigt.

² 23 Prozent der befragten Unternehmen gaben eine Unternehmensgröße von über 250 Mitarbeitern an.

³ Metall; Maschinenbau; energieintensive Produktion; nicht-energieintensive Produktion; Handel; Dienstleistungsbetriebe; freiberuflich Tätige.

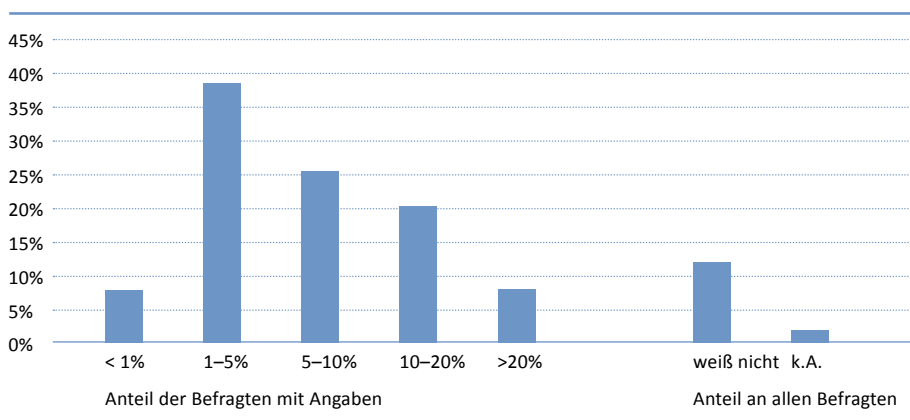
Wieviele Mitarbeiter sind in diesem Betrieb beschäftigt, tätige Inhaber und mit-helfende Familien-angehörige mit eingeschlossen?

Auch in Bezug auf die Unternehmensgröße ergab sich eine ausgewogene Verteilung.



Beim Thema Energiekosten fällt auf: Knapp die Hälfte der Unternehmen gibt an, dass die Energiekosten bis zu 5 Prozent ihrer Gesamtkosten ausmachen. Insbesondere für die andere Hälfte mit Werten von über 5 Prozent spielen die Energiekosten eine signifikante Rolle. Sogar fast jeder fünfte Betrieb hat Energiekosten von über 20 Prozent gemessen an den Gesamtkosten. Diese Statistik veranschaulicht die Bedeutung der Energiekosten als wesentlicher Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit sehr vieler Unternehmen.

Wie hoch war der Energiekostenanteil an Ihren Gesamtkosten im Jahr 2012?

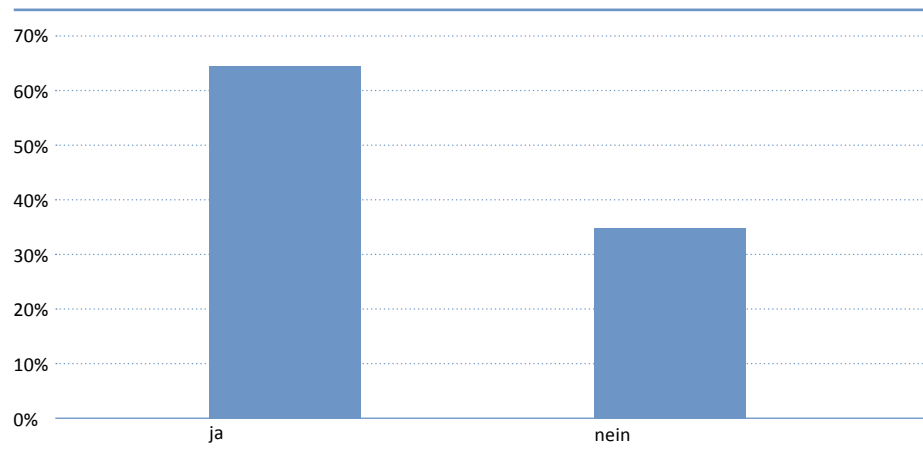


Unternehmen im Bereich Energieeffizienz bereits aktiv

Die Umfrageergebnisse belegen deutlich, dass das Thema Energieeffizienz in den Unternehmen auf der Tagesordnung steht. Über 50 Prozent haben ein Energiemanagement eingeführt oder führen es derzeit ein - über die Hälfte dieser Managementsysteme sind zertifiziert oder testiert. 65 Prozent der Unternehmen verfügen über einen Energie- oder Umweltverantwortlichen.

Ist ein Mitarbeiter für das Thema Energie und Umwelt im Betrieb verantwortlich, dann werden öfter Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz umgesetzt, als ohne diesen Mitarbeiter. 97 Prozent der Betriebe, die einen Verantwortlichen ernannt haben, haben Maßnahmen umgesetzt oder planen die Umsetzung. Auch wenn die Benennung von Energieverantwortlichen im Verbund mit weiteren, sich wechselseitig beeinflussenden Maßnahmen zu betrachten ist (Einführung eines Energiemanagements, Zertifizierung, Audit, Testierung nach Anlage 2 SpaEfV, Beratung etc.), unterstützt auch die Erfahrung der IHK-Energieexperten diese Deutung.

Gibt es hier im Betrieb einen Energie- oder Umweltverantwortlichen?



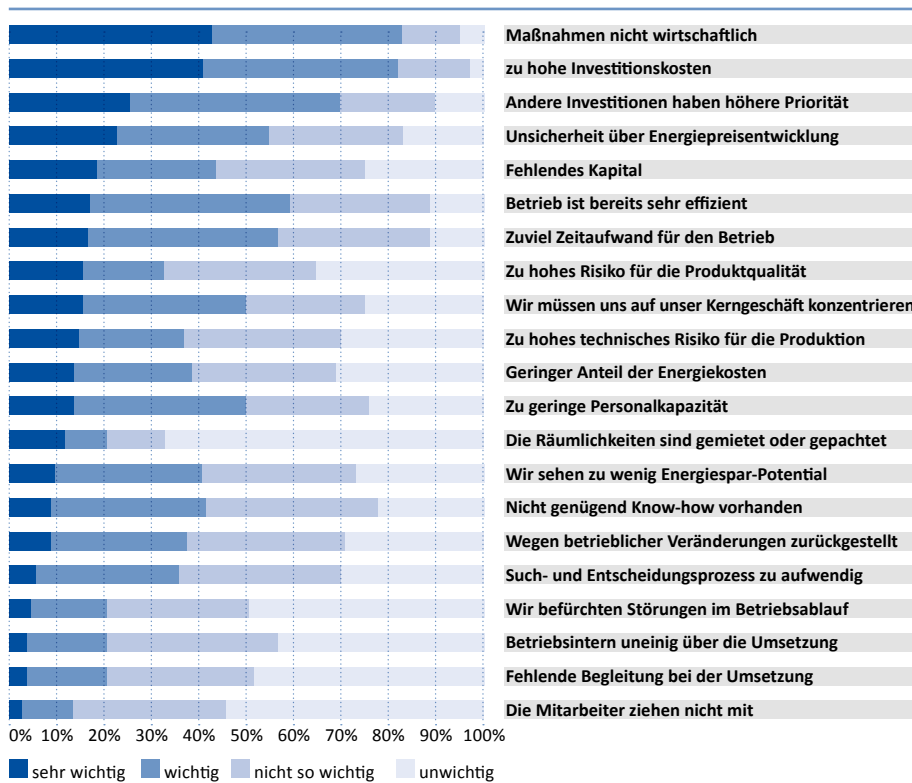
80 Prozent der befragten Unternehmen haben einmal oder mehrere Male eine Energieberatung in Anspruch genommen (63 Prozent), werden derzeit beraten (11 Prozent), oder planen, eine Beratung in Auftrag zu geben (6 Prozent). Sehr hoch war die Anzahl an Beratungen insbesondere in den Jahren 2013 und 2014, was auch auf die stark steigenden Strompreise in diesem Zeitraum zurückzuführen ist. Ein großer Teil der Unternehmen setzt Energieeffizienzmaßnahmen um: 76 Prozent haben seit 2008 energiesparende Maßnahmen ergriffen, 8 Prozent planen die Umsetzung von Maßnahmen. Energieeffizienz wird also von den Unternehmen gelebt. Das Ziel, Energiekosten zu senken, steht dabei für Unternehmen aller Branchen an vorderster Stelle.

Hemmnisse auf dem Weg zu mehr Energieeffizienz

Die Umfrage zeigt auch Hemmnisse auf, die der Steigerung der betrieblichen Energieeffizienz entgegenstehen. Deutlich wird: Je intensiver sich Unternehmen mit dem Thema Energieeffizienz auseinandersetzen, desto mehr Hemmnisse nehmen sie wahr. Über die Hälfte der befragten Unternehmen haben aus einer Auswahl von 21 Hemmnissen mehr als fünf als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ eingestuft. Unternehmen, die Maßnahmen umsetzen geben dabei mehr Hemmnisse an.

Ein Großteil der Unternehmen sieht die Herausforderung in den mit der Umsetzung von Maßnahmen verbundenen wirtschaftlichen Fragen. Unternehmen schätzen Maßnahmen oft als nicht wirtschaftlich ein (über 80 Prozent nennen dieses Hemmnis „sehr wichtig“ oder „wichtig“). Dementsprechend erachten sie den Einsatz von Personal und Investitionsmitteln in andere Unternehmensbereiche als rentabler.

Was waren Schwierigkeiten oder Hemmnisse bei der Realisierung von Maßnahmen?

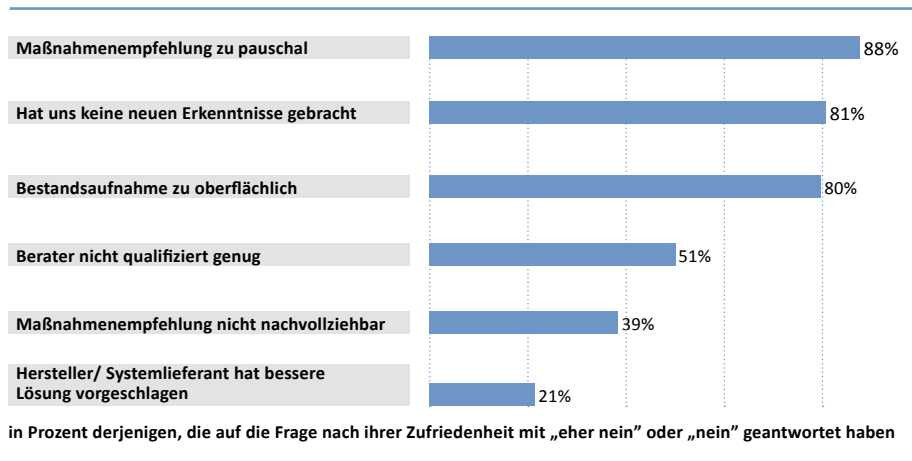


Beratung und Förderprogramme bergen Verbesserungspotenziale

38 Prozent der Unternehmen, die eine Energieberatung in Anspruch genommen haben, bewerten diese als positiv. Eher positiv bewerten 45 Prozent ihre Beratung. 17 Prozent äußern sich unzufrieden. Dies zeigt, dass es bei Energieberatungen durchaus Verbesserungspotenzial gibt.

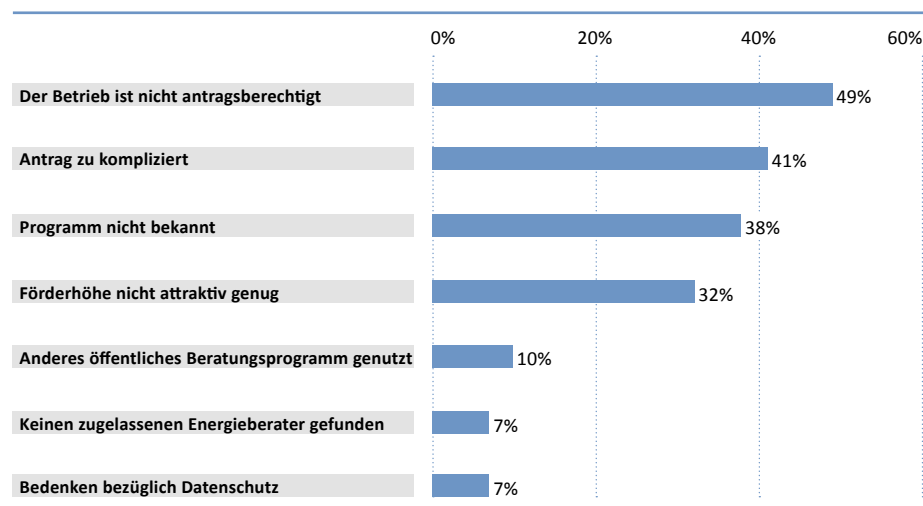
Gefragt nach den Gründen für die Unzufriedenheit, bemängeln Unternehmen insbesondere, dass die Empfehlungen zu pauschal gewesen seien, die Beratung zu oberflächlich gewesen sei und keine neuen Erkenntnisse gebracht habe. Gut die Hälfte der Unzufriedenen fand den Berater nicht qualifiziert genug.

Warum waren Sie nicht so zufrieden?



44 Prozent der beratenen Unternehmen haben sich die Beratung durch das KfW-Programm „Energieberatung Mittelstand“ oder das Vorläuferprogramm „Sonderfonds Energieeffizienz in KMU fördern lassen“. Die geförderte Beratung hat dabei einen positiven Einfluss auf die Durchführung von Maßnahmen. So führen Unternehmen energiesparende Maßnahmen beispielsweise früher durch. Die Inanspruchnahme der Förderung zu erhöhen ist deshalb wünschenswert. Der am häufigsten genannte Grund, keine Förderung zu beantragen, ist, dass Unternehmen nicht antragsberechtigt sind. Dies antworteten drei Viertel der Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten, aber auch bis zu 43 Prozent in den übrigen Betriebsgrößenklassen. Zweithäufigster Grund war, dass die Antragstellung zu kompliziert erschien (41 %), gefolgt von fehlender Kenntnis des Programms (38 %).

Warum haben Sie das KfW-Förderprogramm „Energieberatung Mittelstand“ in Ihrem Betrieb nicht in Anspruch genommen?



Fazit – Kerneergebnisse

Die Bundesregierung hat verschiedene Beratungs-, Finanzierungs- oder Förderangebote gestaltet, die die Unternehmen bei der Entscheidung für Investitionen in Energieeffizienzmaßnahmen unterstützen sollen. Auch der Markt (z. B. Energiedienstleistungsunternehmen, Banken) hält für Unternehmen entsprechende Angebote vor.

Entscheidet sich ein Unternehmen dennoch gegen Investitionen, kann dies verschiedene Gründe haben: Entweder sie sind unter den gegebenen Bedingungen wirtschaftlich nicht sinnvoll oder es bestehen Hemmnisse, denen durch geeignete Maßnahmen entgegen gewirkt werden könnte.

Diese Hemmnisse können wiederum grob in zwei Kategorien zusammengefasst werden: In Hemmnisse, die aus einem fehlenden oder nicht optimal gestalteten Angebot resultieren (z. B. trifft ein Angebot den Bedarf des Unternehmens nicht) und in Hemmnisse, die aus einem Defizit an Informationen auf Unternehmenseite entstehen (das Unternehmen kennt ein womöglich passendes Angebot nicht). Beide Kategorien weisen – auch in Bezug auf mögliche Gegenmaßnahmen – Schnittmengen auf.

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen beispielsweise, dass sich Förderprogramme wie die „Energieberatung Mittelstand“ grundsätzlich positiv auf die Umsetzung von Maßnahmen auswirken. Die Wirkung kann aber deutlich weiter gesteigert werden. Denn die Umfrageergebnisse zeigen auch, dass von der Erstinformation bis zur Investitionsentscheidung und der Umsetzung von Maßnahmen oft finanzielle Hemmnisse bestehen. Diese erfordern vielfach angepasste oder erweiterte Finanzierungsangebote.

Der Erfolg von Förderprogrammen wird zum Teil bereits dadurch relativiert, dass sie nicht allen Unternehmen bekannt sind (vgl. Abb. S. 9). Gerade neuere Programme werden bislang nur in geringem Ausmaß in Anspruch genommen. Dazu gehört z. B. die Förderung von Investitionen in Messtechnik oder die Einführung von Software für den Aufbau von Energiemanagementsystemen. Durch gute Informationskonzepte, die einen nahtlosen und unkomplizierten Übergang zwischen verschiedenen Phasen der Beratung, Planung und Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen schaffen und Synergien zwischen verschiedenen Akteuren und Programmen herstellen, könnten Unternehmen besser in der Reduzierung ihrer Energieverbräuche und -kosten unterstützt werden.

4. Handlungsempfehlungen

Letztlich entscheidet jedes Unternehmen selbst, ob es seine Prozesse energieeffizient optimiert. Dennoch nehmen viele weitere Akteure auf diese Entscheidung Einfluss. Nicht nur die öffentliche Hand (durch Förderprogramme, Umwelt- und Steuerrecht u. a.), auch Multiplikatoren wie die Industrie- und Handelskammern, Fachverbände, Energieversorger, Energie- und Klimaagenturen, Banken, Steuerberater, Energieberater u. a. können durch unterschiedliche Angebote und Dienstleistungen dazu beitragen, Energieeffizienz in Unternehmen zu steigern. Gerade deshalb sollten zukünftige Anstrengungen auch insbesondere darauf abzielen, Kommunikation zwischen diesen Akteuren zu verbessern, Synergien zu nutzen und Angebot und Nachfrage im Energieeffizienzmarkt besser aufeinander abzustimmen.

Die folgenden Empfehlungen richten sich in erster Linie an die öffentliche Hand, der in der Schaffung von Rahmenbedingungen eine besondere Rolle zukommt. Sie beinhalten jedoch auch Anregungen für Unternehmen und Hinweise für die oben genannten Multiplikatoren.

Die folgenden Symbole weisen zur besseren Lesbarkeit auf die Akteure hin, die im Rahmen der jeweiligen Handlungsempfehlung eine Rolle spielen.



**Öffentliche
Hand**



Multiplikatoren



Unternehmen

4.1 Informationsangebote optimieren

4.1.1

Strukturen stärken

Benennung eines Energieverantwortlichen im Betrieb



IHKs, Verbände und andere Akteure (Energieversorger, Kundenbetreuer der Banken, Steuerberater u.a.) werben bei Unternehmen für die freiwillige Benennung von Energieverantwortlichen. Die öffentliche Hand sollte die Bedeutung der Energieverantwortlichen wo möglich unterstützen.



Fortbildungen

Die Industrie- und Handelskammern verfügen über verschiedene Fortbildungen im Bereich Energie / Energieeffizienz. Beispiele hierfür sind der Zertifikatslehrgang EnergieManager und die Trainingsangebote zum Energiebeauftragten, oder auch zum Druckluftspezialisten.

Weitere Informationen finden Sie auf <http://wis.ihk.de>.



Energieeffizienz-Netzwerke

Unternehmen lernen von Unternehmen. Diesem Motto folgen Energieeffizienz-Netzwerke. In den Netzwerken kommen unter fachkundiger Moderation Energieverantwortliche zusammen und tauschen sich über mögliche Maßnahmen, Herausforderungen und Lösungen aus. Im Rahmen der Initiative Energieeffizienz-Netzwerke haben die Bundesregierung mit Verbänden und Organisationen der deutschen Wirtschaft vereinbart, die Bildung solcher Netzwerke voranzutreiben. Auch die Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz fördert die Bildung solcher Netzwerke und bietet organisatorisch und fachlich Unterstützung durch die Industrie- und Handelskammern.⁴

Bestimmung von Ansprechpartnern in der Region



Ein kompetenter Ansprechpartner in der Region schafft Vertrauen in den KMU und baut Vorbehalte oder Hemmnisse auf Unternehmensseite ab. Erforderlich sind regionale Ansprechpartner, welche die Unternehmen bei allen mit Beratungsangeboten und Förderprogrammen verknüpften Fragen unkompliziert kontaktieren können („One-Stop-Shop“). Ob eine solche Stelle Mehrwerte für Unternehmen bietet, sollte selbstverständlich intensiv mit allen relevanten regionalen Akteuren diskutiert werden. In manchen Regionen könnte die Benennung zielgruppenspezifischer Ansprechpartner (IHKs, HWKs, Energieagenturen) sinnvoller sein.

Wie Unternehmen den Ansprechpartner vor Ort identifizieren und kontaktieren können, sollte zentraler Bestandteil jedes Informationsproduktes, mindestens aber aller öffentlich finanzierter Programme (z. B. BAFA und KfW) werden.

⁴ <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/V/vereinbarung-initiative-energieeffizienz-netzwerke,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>

Regionale Kompetenzzentren

Ein Beispiel für eine derartige Initiative bilden die regionalen Kompetenzzentren für Energie in Baden-Württemberg. Mit der Einrichtung solcher Kompetenzstellen in 12 Regionen Baden-Württembergs soll Unternehmen flächendeckend eine kostenlose Vermittlung unabhängiger Energieberatung sowie Unterstützung bei der Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen geboten werden. Die Stellen werden durch das Landesministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft ausgeschrieben.

In den Kommunen: Allianzen aufbauen – Partner einbinden

Hemmnisse bei der Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen in KMU können besser abgebaut werden, wenn alle an einem Strang ziehen. Unternehmen werden durch eine Vielzahl von Akteuren kontaktiert, die Dienstleistungen und Informationen anbieten.

M

Kommunen und IHKs sollten deshalb anregen, Allianzen zu bilden, die die Berufsgruppen einbeziehen, die in einem direkten und regelmäßigen Kontakt mit Unternehmen stehen. Potenzielle Partner sind Banken, Steuerberater, regionale Energieversorger und Energieagenturen, die regionale Politik (Ortsbürgermeister, Gemeindevorsteher, Landräte, Umweltämter, Klimaschutzbeauftragte...), kommunale Verwaltungen (diese könnten durch Schulungen für das Thema sensibilisiert werden) und regional tätige Branchenverbände oder Gewerbevereine. Stakeholder-Analysen können dazu beitragen, Synergie-Potenziale zu identifizieren. Eine (regional) abgestimmte und möglichst klare Rollenverteilung wäre in diesem Rahmen sinnvoll, um die Komplexität für Unternehmen zu reduzieren.

Klimaschutzmanager in Kommunen

Klimaschutzmanager sind die strategische und zentrale Anlaufstelle für alle Fragen des Klimaschutzes in einer Kommune: Sie bereiten die Umsetzung von Maßnahmen vor, die in kommunalen Klimaschutzkonzepten erarbeitet wurden und begleiten diese, sie organisieren den Beteiligungsprozess aller relevanten Akteure und initiieren die Weiterentwicklung. Klimaschutzmanager spielen daher eine wichtige Rolle bei der Bildung von Allianzen vor Ort. Unternehmen und Multiplikatoren können sich über die Beteiligungsprozess in den kommunalen Klimaschutz mit einbringen und damit ihre Position stärken.⁵

4.1.2

Projekte intensiver begleiten

Phasen- und zielgruppenspezifische Ansprache stärken

Ö

M

Die Angebote richten sich an Unternehmen. Die Vermittlung sollte entsprechend stärker aus Sicht der Unternehmen konzipiert werden – in Form und Sprache. Darüber hinaus sollte die Ansprache möglichst phasenspezifisch konzipiert werden.

→ Erstansprache

M

Viele Unternehmen schätzen ihr Energiesparpotenzial als gering ein. Erfahrungen aus Unternehmenskontakten und Energieeffizienz-Netzwerken deuten darauf hin, dass das Potenzial in manchen Fällen unterschätzt wird. Erstansprachen und Einstiegangebote wie z. B. Energieeffizienz-Coachings sollten auf eine Ersteinschätzung des Potenzials abzielen, um dann bei positiver Bewertung direkt eine (geförderte) Beratung einzuleiten.

⁵ Klimaschutzmanager werden über die Kommunalrichtlinie im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative des BMUB gefördert.

<http://www.klimaschutz.de/de/themen/kommune/foerderung/die-kommunalrichtlinie>

Das Beispiel Hannover zeigt, wie ein Beteiligungsprozess in einer Kommune aussehen kann:

<http://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Umwelt/Klimaschutz-Energie/Klimaschutzregion-Hannover/Masterplan-100-f%C3%BCr-den-Klimaschutz/Das-Projekt>

→ **Beratung**



Eine neutrale Einschätzung schafft Vertrauen. Die Auswahl von Beratern muss durch das Unternehmen selbst erfolgen. Diese Auswahl ist kritisch für den Erfolg des Projektes. Hier sollten Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die Qualifizierung der Berater (für die im Einzelfall unterschiedlichen Bedürfnisse der Unternehmen) und der Qualität der Abschlussberichte und Empfehlungen stärker zu verbessern.

→ **Umsetzung**



Um die Kontinuität im Projektverlauf sicherzustellen, sollte die Begleitung der Umsetzung durch einen Berater ebenfalls gefördert werden.

→ **Branchenspezifische Ansprache nutzen / begünstigen?**



Die Umfrage lässt – auch aufgrund der niedrigen Fallzahlen je Branche – Rückschlüsse auf signifikante branchenspezifische Unterschiede nur in begrenztem Maße zu. Unterschiede ergeben sich eher in Korrelation zu den Faktoren Unternehmensgröße und Energiekostenanteile. Dennoch ist es ratsam, mit der Unterstützung von Handwerkskammern, Industrie- und Handelskammern und Fachverbänden branchenspezifische Informationsmaterialien zu entwerfen.

Schneller umsetzen - vom Antrag zur Bewilligung



Die Erfahrungen zeigen, dass sich Verzögerungen stark auf die Motivation der Unternehmen auswirken. Deshalb sollte auf eine Verkürzung von Prozessen und Übergängen zwischen verschiedenen Projektphasen hingearbeitet werden. Besonders wichtig ist eine zügige Bearbeitung der Förderanträge (z. B. durch online geführte Bearbeitung).

Berichte handlungsorientierter gestalten



Die aus einer KfW-geförderten Energieberatung hervorgehenden Berichte sind erfahrungsgemäß von sehr unterschiedlicher Qualität. Hier gilt es, sowohl eindeutige Standards zu schaffen, als auch höhere Anforderungen an die Handlungsorientierung der Berichte zu stellen.

Follow-Up – Aktivitäten stärken



Nach einer geförderten Beratung sollte eine möglichst neutrale Instanz die beratenen Unternehmen erneut ansprechen, die empfohlenen Ansätze und Maßnahmen evaluieren und ggf. neue Schritte einleiten. Wichtig ist, dass diese Ansprache regelmäßig, aber keinesfalls drängend, also als Angebot erfolgt und den Mehrwert der Umsetzung für das Unternehmen betont.

Nach einer Beratung oder einer Maßnahmenumsetzung sollte eine kurze und formlose Abfrage zu Erfahrungen oder aufgetretenen Problemen in Kooperation mit den IHKS stattfinden (z. B. ein Jahr später).

Für reibungslose Übergänge sorgen - Kontinuität sicherstellen



Die Kontinuität sowohl von Beratungs- also auch von Informationsangeboten sollte unbedingt sichergestellt werden. Das schafft für alle beteiligten Akteure einen belastbaren Planungshorizont. Dies ist besonders bei der Weiterentwicklung oder Ablösung bereits etablierter Programme zu beachten – denn einmal „verlorene“ Unternehmen können nur schwer zurückgewonnen werden.

4.1.3 Unternehmen erreichen

Vertrauen stärken - kontinuierliche Ansprachen durch regionale Partner



Unterstützung der KMU durch regionale Partner⁶ spart Zeit, die in den Betrieben oft knapp bemessen ist. Denn neben technischen und wirtschaftlichen Faktoren hemmen gerade bei KMU die zeitlich begrenzten Ressourcen und die unternehmerische Annahme eines hohen zeitlichen Aufwandes jenseits des Kerngeschäftes eine intensivere und nachhaltigere Auseinandersetzung mit dem Thema Energieeffizienz. Wird ein Unternehmen bei der Beratung und Umsetzung von Maßnahmen intensiv begleitet, so sind die Zufriedenheit des Unternehmers mit dem Projekt und der Erfolg desselben viel wahrscheinlicher.

Die persönliche Ansprache von Unternehmen durch Akteure wie die IHKs spielt in diesem Zusammenhang in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle. Neben einem vertrauensvollen Einstieg in den Projektstart, zielt sie insbesondere darauf ab, die Abbruchquote im Projektverlauf von der Erstansprache bis zur erfolgreichen Umsetzung einer oder mehrerer Maßnahmen zu verringern. Die Ansprache sollte zu diesem Zweck in regelmäßigen Abständen stattfinden, um die Wahrscheinlichkeit vermeidbarer Abbrüche in Energieeffizienzprojekten zu verringern und in keinem Fall als Beratung, sondern als neutrales Begleitungsangebot konzipiert werden. Sie sollten möglichst unabhängig und von Personen durchgeführt werden, die im Förderbereich über detailliertes Wissen verfügen. So erhöht sich die Anzahl von Unternehmen, die ein gefördertes Angebot in Anspruch nehmen, und die in Folge dessen Maßnahmen durchführen. Sie sollten zudem als Teil eines gestuften Verfahrens von Erstgesprächen über (geförderte) Beratungen bis hin zur Umsetzung und Weiterplanung konzipiert werden, damit Synergien und nahtlose Übergänge zwischen Projektphasen entstehen. Auch in diesem Zusammenhang sollen Multiplikatoren und die öffentliche Hand für die Gründung und Teilnahme an Energieeffizienz-Netzwerken werben, in denen in Gruppen eine fachliche Begleitung von der Planung bis zum Monitoring stattfindet.

Es ist zudem wichtig, dass die öffentliche Hand weiterhin relevante Ansprechpartner mit ihrer fachlichen Expertise und Kenntnis der Bedarfe von Unternehmen auch in die Erarbeitung von Angeboten einbezieht.

Informationen aus einer Hand

KMU fehlt es oft an Informationen über Förderprogramme, die der Bund, das Land und die EU anbieten. 38 Prozent der Unternehmen, die keine Förderung aus dem Förderprogramm Energieberatung Mittelstand in Anspruch genommen haben, kennen das Programm nicht. Neben einer fehlenden Antragsberechtigung und der als zu komplex wahrgenommenen Antragstellung ist dies der Hauptgrund für die Nicht-Inanspruchnahme (vgl. S. 9).



Informationen bieten zum Beispiel die Förderdatenbank des Bundes (<http://www.foerderdatenbank.de/>) und die Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz (www.mittelstand-energiewende.de).



Neben webbasierten Angeboten sollten auch regional konzentrierte Kommunikationskonzepte für Förderprogramme im Bereich Energieeffizienz entwickelt werden. Zentrale (bspw. vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle entworfene) Informationsmaterialien zu Förderprogrammen sollten durch regionalspezifische Komponenten ergänzt werden, die bspw. regionale Partner und eindeutige Ansprechpartner benennen, um die Nähe zur regionalen Zielgruppe sicherzustellen. Dies ist durch einfache und zum Teil schon angewendete Lösungen zu erreichen – beispielsweise durch Frei- und Stempelfelder, in denen die Ansprechpartner Ihre Kontaktdaten einfügen können.

⁶ Partner sind Akteure, welche in der Region verwurzelt sind und direkten Kontakt zu den Unternehmen pflegen.



Außenauftritt stärken - gemeinsame Messeauftritte

Partner (siehe 4.1.1 „Allianzen aufbauen – Partner einbinden“), die sich (bspw. unter dem Dach der Länder) zu einer „Energieeffizienz-Allianz“ zusammenschließen, d.h. planvoll gemeinsam im Bereich Energieeffizienz agieren, könnten die Außenwirkung durch gemeinsame regionale Messeauftritte erhöhen und so Unternehmen besser erreichen. Zudem stärkt ein gemeinsamer Auftritt die Kooperation im Hinblick auf das gemeinsame Ziel, Energieeffizienz attraktiver zu machen und die energiepolitischen Ziele zu erreichen. Auch Unternehmen sollten eingebunden werden, um gute Praxisbeispiele zu präsentieren.



Von anderen lernen

Das Rad muss nicht neu erfunden werden, denn viele Unternehmen sind schon mit guten Beispielen vorangegangen. KMU können sich an verschiedenen Stellen über gelungene Energieeffizienz-Maßnahmen informieren. Die von der Deutschen Energie-Agentur betriebene Webseite www.energieeffizienz-online.info ist ein Beispiel für eine umfassende Datenbank von Good-Practice-Beispielen. Ebenso bietet der Verein Klimaschutz-Unternehmen in seinem Best-Practice-Band eine gute Zusammenstellung der Maßnahmen aus den Mitgliedsunternehmen (www.klimaschutz-unternehmen.de). Ein Ausbau dieses Instrumentes um Aspekte wie Finanzierung, Förderung, Begleitung und andere einflussreiche Faktoren (z. B. die Mitgliedschaft in einem Netzwerk) könnte hier sinnvoll sein. Des Weiteren könnten auch die vor Beginn der Projekte bestehenden Hemmnisse in den Beispielen thematisiert werden.

Eine Gliederung dieser Beispiele nach Branchen könnte die Übersichtlichkeit und Relevanz für interessierte Unternehmer erhöhen.

In die Vermarktung der Beispiele sollten die betreffenden Unternehmer – beispielsweise durch das Verfassen von kurzen eigenen Erfahrungsberichten – intensiv einbezogen werden. Diese könnten auch im Rahmen von Besuchsprogrammformaten von Unternehmen für Unternehmen präsentiert werden, die durch die Industrie- und Handelskammern (z. B. „Lange Nacht der Industrie“) organisiert werden.

4.2 Beratungs-, Finanzierungs- und Förderangebote optimieren

Kapitel 4.1 gibt Anregungen, wie und von wem Unternehmen besser über bestehende Angebote und Möglichkeiten im Bereich Energieeffizienz informiert werden können.

Manchmal fehlen jedoch auch passende, innovative Angebote oder die bestehenden Angebote sind nicht optimal ausgestaltet.

Die folgenden Empfehlungen zielen auf die Verbesserung oder Einführung von Angeboten zur Unterstützung von Unternehmen bei der Planung und Umsetzung von Effizienzmaßnahmen.

4.2.1

Finanzierung und Förderung
bedarfsorientiert und unkompliziert
gestalten**Neue Finanzierungskonzepte entwickeln**

Die Umfrage zeigt deutlich: Zweifel an der Wirtschaftlichkeit der Maßnahmen sowie die Erwartung hoher Investitionskosten und langer Amortisationszeiten sind die größten Hindernisse auf dem Weg zu einer Investitionsentscheidung. Erfahrungen zeigen jedoch, dass Investitionen in Effizienzmaßnahmen oftmals Renditen erzielen, die die Renditen konservativer Anlagemöglichkeiten übertreffen. Diese Erfahrungen sollten von Instituten noch stärker mit nachvollziehbaren Beispielen unterlegt und in Zusammenarbeit mit Industrie- und Handelskammern und den Handwerkskammern gerade für KMU aber auch für Investoren aufbereitet werden. Gleichzeitig könnte sich durch Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich Projektierung (und damit verbundener Risikoeinschätzung) eine bessere Verhandlungsgrundlage zwischen Unternehmen und Kapitalgebern bilden. Dabei sollten der Fördermittelgeber sowie die mit den betreffenden Programmen beauftragten Projektträger und Ämter sicherstellen, dass die Berater auch in den Bereichen Projektierung und Finanzierung hinreichend qualifiziert sind, um die Unternehmen in diesen Bereichen zu schulen.

Die Entwicklung spezifischer Finanzierungsprodukte muss durch die Banken erfolgen. Gerade durch die Verknüpfung mit weiteren Maßnahmen (wie z.B. die Teilnahme an Netzwerken), kann und sollte die öffentliche Hand die Entwicklung solcher Angebote mitgestalten. Die Entwicklung zusätzlicher alternativer Instrumente und Ideen der Eigenfinanzierung hat nicht zuletzt den Vorteil, dass der mit Förderprogrammen verknüpfte bürokratische Aufwand reduziert wird.

Beispiele für derartige Finanzierungskonzepte finden sich unter anderem in der Schweiz. Dort vergibt die UBS an Unternehmen, die in Netzwerken organisiert sind, Kredite für Energieeffizienz-Investitionen zu einem sehr niedrigen Zinssatz. Auch Zukunftsfonds, Crowdfunding und eine Stärkung von Contracting-Konzepten könnten geeignete Alternativen sein. Das durch den B.A.U.M. e.V. durchgeführte Pilotprojekt „Regionale EnergieEffizienzGenossenschaften“ ist ein derzeit erfolgreich laufendes Beispiel für einen Zukunftsfond.⁷ Eine umfassende Studie zu Bestandsaufnahme und Übertragbarkeit solcher Beispiele sollte hier die Basis für weitere Überlegungen sein.

Komplexität reduzieren – Doppelungen vermeiden

Die Programme sollten stärker voneinander abgegrenzt werden. Ratsam wäre zudem ein modularer Aufbau eines Energieeffizienz-Programms mit dem Ziel, Unternehmen auf Wunsch stärker im Gesamtprozess und insbesondere zwischen den einzelnen Phasen (z. B. zwischen der Beratung und der Umsetzung) zu begleiten. Möglicherweise eignet sich hier ein webbasiertes System, welches durch Abfrage der Sachlage auf adäquate Unterstützungsangebote verweist. Ein solches System sollte allerdings nicht die oben erwähnte Benennung fester regionaler und neutraler Ansprechpartner ersetzen. Ein Gespräch mit einem kompetenten Fachmann (Aktivangebot) hat in jedem Fall größeren Einfluss auf die Entscheidung eines Unternehmers als eine gut aufgebaute Webseite (Passivangebot).

Restriktionen abbauen – Zugang erleichtern

49 Prozent der Unternehmen, die keine Förderung aus dem Programm „Energieberatung Mittelstand“ in Anspruch genommen haben, sind nicht antragsberechtigt oder halten sich für nicht antragsberechtigt (KMU und Nicht-KMU gleichermaßen). Bestehende

⁷ <http://www.baumev.de/News/7881/RegionaleEnergieEffizienzGenossenschaftenREEG.html>

Restriktionen, wie z. B. die Ausnahme von KGT-Unternehmen* von der Antragstellung im Förderprogramm Querschnittstechnologien, sollten unter Berücksichtigung der Ziele des jeweiligen Förderprogramms überprüft und gegebenenfalls beseitigt werden.

Begleitung der Umsetzung von Maßnahmen fördern

- ö Oftmals endet die Unterstützung für Unternehmen nach der Initial- oder Detailberatung. Zu diesem Zeitpunkt wurde noch kein Eurocent in Maßnahmen investiert. Die konkrete Umsetzung von Maßnahmen sowie die Auswahl von Angeboten (Querschnittstechnologien, Contracting etc.) werden dem Unternehmen selbst überlassen. Besonders bei kleineren Unternehmen kann eine weiterführende Begleitung durch externe Experten sinnvoll sein, da die eigenen personellen Ressourcen bzw. das Know-how für eine umfassende Prozessoptimierung oftmals nicht ausreichen. Neben Qualifizierungsmaßnahmen für Betriebspersonal zum Aufbau des notwendigen Fachwissens sollten auch alternative Lösungen diskutiert werden.



„Innovationsassistent“

Eine Diskussionsgrundlage könnte das Programm „Innovationsassistent“ bieten. Im Rahmen dieses Programms unterstützen Akteure in verschiedenen Bundesländern finanziell die Einstellung von Hochschulabgängern als „Innovationsassistenten“, die für zwei Jahre eine im Unternehmen vorhandene Lücke im wissenschaftlichen Know-how schließen sollen. Ein entsprechendes Programm könnte KMU nicht nur die kostengünstige Planung und Umsetzung von Effizienzprojekten ermöglichen. Auf diese Weise würden auch zukünftige Experten praktisch ausgebildet.

Strompreiskomponenten führen zu Planungsunsicherheiten. Effizienzinvestitionen können sich dann nachträglich als schlechtere Option erweisen, wenn dadurch Stromverbrauchsschwellen nicht erreicht werden.

4.2.3 Qualifizierung von Beratern und in Betrieben aufwerten

Know-how-Aufbau in Betrieben stärker fördern



Letztlich ist die für Staat und Unternehmen nachhaltigste und auf lange Sicht kostengünstigste Investition in Energieeffizienz die Förderung innerbetrieblichen Wissens und Engagements (Capacity-Building). Projekte, wie „Azubis zu Energiescouts“⁹, aber auch die Weiterbildungsprogramme Energiebeauftragte/r (IHK)¹⁰ und Energiemanager/in (IHK) verdeutlichen, dass solche Maßnahmen Denkweisen ändern, Kompetenzen aufbauen und von den Unternehmen dankbar angenommen werden. Dieser Gedanke sollte weiter verfolgt werden.

Qualität und Qualifizierung von Beratern verbessern

- ö Die Qualitätskriterien für Energieberater sollten transparenter und klarer definiert werden. Eine zentrale Listung von Beratern wird befürwortet. Aus der Liste muss auch hervorgehen, welche Schwerpunkte Berater bedienen (können). Zusätzlich sollten neue Schwerpunkte im Rahmen der Qualifizierungsmaßnahmen definiert werden. Die Studie zeigt, dass die vermutete (Nicht-)Wirtschaftlichkeit der Maßnahmen das größte Hemmnis in Betrieben ist. Die intensivere Schulung von Beratern in Methoden der Wirtschaftlichkeitsberechnung und in Investitionskonzepten inkl. Kenntnis der Förderlandschaft

* Unternehmen, die nicht in das Handelsregister eingetragen sind.

⁹ <http://www.mittelstand-energiewende.de/mie-vor-ort/energie-scouts-qualifizierung-fuer-azubis/>

¹⁰ <https://www.dihk-bildungs-gmbh.de/weiterbildung/zertifikatslehrgaenge/?suchbegriff=Energie>

sollte Teil eines Qualifizierungskonzeptes sein. Dabei sollte ein stärkerer Fokus auf ein mögliches Ineinandergreifen öffentlicher und privater Finanzierungsinstrumente gelegt werden.

Es sollte darüber hinaus eine intensive Diskussion über die Etablierung eines Berufsbildes „Energieberater“ geführt werden.



Eine stärkere Zusammenarbeit, zumindest ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen Energieberatern sollte angeregt werden. Dies sollte auch in Förderrichtlinien, Merkblättern und FAQs zu Programmen prominent beworben werden. Diese Zusammenarbeit könnte durch regionale Akteure wie beispielsweise IHKs oder Energieagenturen moderiert werden.

Darüber hinaus könnten folgende Maßnahmen sinnvoll sein:

- Begrüßungsmappen für neu eingetragene Berater
- Regelmäßiger E-Mail Newsletter mit aktuellen Informationen zu den Beratungsprogrammen (z. B. quartalsweise)
- Beraternetzwerke etablieren

4.3 Weitere Empfehlungen

Die Umfrage zeigt deutlich, dass sich Unternehmen in erster Linie mit Energiethemen beschäftigen, um ihre Energiekosten zu senken. 86 Prozent der Unternehmen haben ihr Energiemanagementsystem aus Eigeninteresse eingeführt. Über die im EEG und in der SpaEfV benannten Verpflichtungen hinaus werden neue Auflagen deshalb als nicht notwendig erachtet.

Experten aus Energieversorgungsunternehmen können derzeit keine geförderten Beratungen durchführen, da davon ausgegangen wird, dass sie nicht unabhängig beraten. Der Unabhängigkeitsbegriff sollte überdacht werden, da z. B. infolge von „Unbundling“ nicht unbedingt von einer einseitigen Beratung zugunsten des eigenen Unternehmens auszugehen ist.¹² Solche Fälle würden schnell publik und dadurch das Vertrauen untergraben.

5. Ausblick

Die vorliegenden Handlungsempfehlungen bauen auf den Ergebnissen einer bundesweiten Unternehmensbefragung auf. Sie gründen zudem auf den Fachkenntnissen und den Erfahrungen von IHK-Energieexperten. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sollen dazu beitragen, dass Unternehmen das wirtschaftlich rentable Potenzial von Energieeffizienzmaßnahmen in stärkerem Maße umsetzen. Dies funktioniert nur, wenn sich das breite Spektrum an Angeboten im Energieeffizienzbereich in Form und Inhalt am Bedarf der Unternehmen orientiert.

Mit dem Nationalen Aktionsplan Energieeffizienz (NAPE) und mit den schon vollzogenen und angekündigten regulatorischen und organisatorischen Veränderungen im Energiedienstleistungssektor besteht ein für alle Akteure dynamisches Feld. Bei aller damit

¹¹ Herstellung oder Stärkung der Unabhängigkeit zwischen verschiedenen Geschäftsfeldern eines Unternehmens

¹² So betreibt z. B. EnBW Energieeffizienz-Netzwerke, in denen ein Großteil der teilnehmenden Unternehmen nicht EnBW-Kunden sind.

verbundenen Unsicherheit bietet sich somit gerade jetzt ein Zeitfenster, dieses Feld positiv zu gestalten.

Die hier vorgelegten Handlungsempfehlungen bieten einen umfassenden Überblick über mögliche Maßnahmen. Manche Maßnahmen sind mit konkreten, umsetzbaren Vorschlägen angereichert. Andere bedürfen einer umfassenderen Konsultation mit weiteren Akteuren oder einer ergänzenden inhaltlichen Vorarbeit.

Diese Arbeit soll demnach auch eine Diskussionsgrundlage und einen Katalog bilden, aus dem Maßnahmen ausgewählt, weiterentwickelt und umgesetzt werden können. Die Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz bietet sich als Instrument und Plattform für diese weiteren Schritte an.

Projektbüro der Mittelstandsinitiative
Energiewende und Klimaschutz (MIE)
Breite Str. 29
10178 Berlin

Projektleitung: Stefan Kohlwes

Redaktion: Stefan Kohlwes, Christoph Petri, Mark Becker, Dr. Sebastian Bolay,
Philipp Andree, Janine Hansen
Mit freundlicher Unterstützung der Industrie- und Handelskammern

Grafik, Layout: Julia Vogel, Friedemann Encke, DIHK
Fotos: Thinkstock by Gettyimages

Weitere Informationen:
www.mittelstand-energiewende.de

Stand: Dezember 2014

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

